№ 65.

Donnerstag, am 2. Juni 1842.

Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.



Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Macht der Freundschaft.

(Fortsetzung.)

Allein, sich selbst überlassen, machte Hartmann sich also auf den Weg zurück, das eingebüßte Gut wieder zu finden. Glücklich gelangte er über die Brücke, die ihm wie trunken zu baumeln schien, so daß er sich öfters an der Brüstung festhielt, wandte sich darauf zur Rechten, denn dahin trieb der Sturm, und spähete forschend nach allen Seiten umher, ohne etwas Erfreuliches zu entdecken. Da löschte ein boshafter Windstoß das lange schon ängstlich flackernde Licht in der Laterne aus. Von der tartarusartigen Finsterniß umgrinzt, thut er noch einige Schritte, als er plötzlich — hilf Himmel! — sich in einem andern gräßlichen Elemente wiederfindet. Ihm unerklärlich durchnäßt und umrieselt ihn jählings eisig kaltes Wasser bis an den Hals. In namenloser Angst plätschert er mechanisch darin und langt mit den Armen umher, bis er wirklich einen Pfahl erfaßt, an dem er sich mit furcht- und frostbeflügelter Behendigkeit in die Höhe schwingt. Wider Vermuthen schnell ist er gerettet; er befindet sich wieder auf festem Boden und dankt mit einem erleichternden Seufzer seinen Göttern, die ihn so hurtig erlöst.

Es war eine der kleinen Abzugsschleusen dazu bestimmt, das aus mehren Gossen gesammelte Wasser unterhalb des Dammes fort in den Fluß abzuleiten, deren vermeintlichem Hadesschlunde er so eben entronnen war, und deren Schlamm- und Schmutz-versetzte Flüssigkeit bei dem eingetretenen Thauwetter einen ungewöhnlich hohen Stand um so mehr erreicht hatte, als der kurz nach dem Eisgange bedeutend angeschwollene Fluß das Oeffnen der Schleuse verhinderte, damit er nicht seine Fluthen auf das viel niedrigere Land jenseits des Dammes triebe, wohl gar diesen im Andrange durchbräche.

„Die verdammte Mütze! und der noch verdammtere Eigensinn, ihrer wieder habhaft zu werden!" murmelte Hartmann, sich selbst anklagend. „Doch ich bin ja der Noth und dem Tod' entronnen; wär' ich nur erst daheim, und meine Louise reichte mir eine Tasse siedenden Thee's!" —

Aber — der Boden, auf dem er steht, ist freilich ein fester, jedoch nichts desto weniger ein verderblicher, glatt wie geschliffener Diamant — und schlüpfrig wie der der Tugend. Außerdem das Terrain augenblicklich vollkommen unbekannt, und die Nacht finster wie der Höllenschlund. Mühsam tappt der Gerettete der Brücke zu, die er ganz nahe wähnt. Schon däucht es ihm, als könne er ihre Umrisse unterscheiden; schon glaubt er sich geborgen; da — wehe! — thut er einen Fehltritt und stürzt jählings in einen grausig-tieferen Abgrund als vorhin. Das Wehegewinsel der Hölle umkrächzt, satanische Fratzen umschwirren ihn, ein scheußliches Angesicht blinzelt ihm zu, und eine gekrümmte Kralle — —

Anfangs, wie diese Phantome sein Hirn umgaukelten, hatte der Unglückliche alle Besinnung verloren; doch als die Lebhaftigkeit des Schreck's, das nachmalige

fürchterliche Unbehagen der entsetzlichsten Kälte und Nässe, und der Schmerz des jähen Falles sie ihm sogleich wiedergaben, griff er unbewußt nach dem blattlosen Gesträuche, das sich vom Ufer aus über den Rand des Flusses hinneigte. In diesen war er vom Damme herab, auf welchem er bis dahin umhergetappt, vermöge der Rutschbahn des Glatteises auf sehr natürlichem, aber darum nicht minder unheilbringendem Wege gestürzt. Abermals steckte er bis an den Mund im Wasser. Er versuchte, sich vermittelst des erwähnten Gesträuches in die Höhe zu bugsiren, allein vergeblich. Das schroff ansteigende Ufer war überdies jetzt dergestalt übereist, daß er immer wieder hinabglitt. In diesem trostlosen Zustande beinahe der Verzweiflung anheimgefallen, erhob er seine Stimme, nach Hilfe zu schreien.

Ludwald drüben war gerade beschäftigt, sich zu entkleiden, als diese verzweifelten Hilferuftöne sein Ohr trafen. Erschrocken horchte er auf und erkannte bald die Stimme des Freundes, deren weit hinreichender Umfang sein früheres Vorgeben, als sei er heiser geworden, vollständig Lügen strafte. Entsetzt hielt Ludwald im Geschäfte, sich seiner Civilisations- und Tagesfülle zu entledigen, inne; sein Athem stockte, und er wußte nicht: was nun beginnen? —

Hier möchte ich Euch anrufen, heilige Musen, die Ihr weilet auf des Pindus waldumgrünten Höhen, und verherrlichend und veredelnd die Wonnestrahlen des Schönen und Anmuthigen beseelend über alles Irdische gießet — weihet Ihr meines Pinsels Kraft, meiner Worte Gluth; denn zu schildern gedenke ich einen Kampf, nicht geringer als den vor Iliums oder Jerusalems Mauern, oder den Herr Hüon einst kämpfte gegen die liebentbrannte, undinen-entblößte Sultanin, die üppige Verführerin Almansaris — in blumen-durchdüfteter, wollust-athmender Grotte — den Kampf, der sich jetzt in Ludwald's Seele, sie hier- und dorthin reißend, erhob!

Doch — ich thue seinem Edelmuthe schweres Unrecht; ich verleumde seinen Hochsinn. Dieser Kampf, hatte er ihn wirklich zu bestehen, so währte er nur Sekunden.

Zwar vor ihm stand syrenenhaft rufend das traute Lager und lud ihn sanft lockend in das Elysium des Schlummers; verlangend senkte sich sein schweres Haupt den weichen Kissen zu, und der Schlafgott nahte ihm schmeichlerisch, ihn hinüber zu führen in sein lethe-umflossenes Friedens- und Zauberreich — ein Eden schöner Träume winkte ihm zu. — Dagegen draußen, da heulte der Sturm in seine Kriegsposaune, da lag die Natur in wilder Fehde mit sich selbst; da wartete Kälte seiner und — hu! — —

Aber — war der Freund nicht in Noth? und hatte er mit ihm seine sechs Heldenjahre hindurch nicht Stube und Kreuz und Leid und Lust getheilt? War er ihm seitdem, getrennt oder vereint, nicht treu und anhänglich geblieben? Hatte er ihn, als kleinen Jungen, beim Baden nicht vom Ertrinken errettet, als er sich zu weit vom flachen Rande entfernt? Hatte er nicht edelmüthig die Schuld und Strafe von ihm ab und auf sich gewälzt, als später einmal der Kapitain sich über die Saumseligkeit und Unordnung des Geschützes erbost! Und hatte er ihm nicht sonst so manches Opfer gebracht? — —

Ja, göttliche Freundschaft, Deine herzerhebende, heiligende Macht entriß den Zweifler seinen Bedenklichkeiten; sie endigte blitzesschnell seinen inneren Zwiespalt!

Du, hehre Göttin, Freundschaft, warst es ja, die den Tyrannenfeind Möros mit übermenschlicher Eile über alle Hemmnisse hinweg jagte, als es galt, den Geliebten zu retten! Du triebst den Griechenjüngling auf Tauris zu dem Heldenentschlusse, sich für den bedräuten theuren Königssohn schonungslos hinzuopfern! Du ließest den braven Desaix auf Marengos purpurgefärbten Rebenhügeln sein edles Blut verspritzen für das Glück und den Ruhm des befreundeten, dankbar-trauernden Titanen-Heros! —

Du endlich, göttermächtige Freundschaft, rütteltest den löwenmüthigen Thetissohn aus seinem dumpf hinbrütenden Groll-Mißmuthe und rissest ihn fort vor Pergamums Wälle in den tosenden Völkerstreit, seine Schmerzes- und Rachewuth im Blute des Herrlichsten der Priamiden zu kühlen!

Hehre Göttin, Du stürztest jetzt auch den Säumigen — dem Freunde zu Hilfe — hinaus in die Schauer der unheimlichen Winternacht! Mit eigener Geschwindigkeit schlüpfte er in die abgestreifte Kleiderhülse, warf den Mantel um, eilte hinunter, hinaus, ohne Zagen über die Brücke hin, der Stelle zu, wohin die kläglichen Töne, die sein Herz zerschnitten, ihn riefen. Er langte am steilen Ufer des Flusses an und begann nach und nach die trostlose Lage des Freundes, gleichzeitig jedoch das eigene Unvermögen zu merken, ihm beizustehen. Von unten herauf, wie aus der Grabestiefe, erscholl das Klagegeschrei des Bedrängten, und Ludwald wagte keinen Schritt, um nicht in dasselbe Verderben zu stürzen. Wie versteinert lehnte er sich an einen nahe stehenden Baum, an den er zufällig gestoßen, und ein kurzes, abgerissenes Zwiegespräch entspann sich zwischen den Beiden:

„Otto, mein Gott, wo bist Du?"

„Hilfe, Hilfe! bis an die Zähne im Wasser! — Komm, hilf mir, Ludwald!"

„Ach, aber ich kann den Damm nicht hinab — ich gleite sonst aus; ich falle gleichfalls in den Strom — und kann nicht einmal schwimmen — das kannst Du wenigstens!" —

„Hilfe, Hilfe!" — schrie der Unselige drunten beständig fort in den kreischendsten Tönen, und die Zähne klapperten ihm hörbar dabei.

„Woran hältst Du Dich denn?"

(Schluß folgt.)

Reise um die Welt.

*** Am Ufer des Flusses Treguier in der Bretagne, und zwar nahe am Gestade des Meeres, steht ein kleines niedliches Häuschen, welches Jean Leguen, gegenwärtig ein siebenzigjähriger Greis, und der Homer dieses Landes, ganz allein bewohnt. Das Häuschen ist ohne Fenster, denn sie wären dem Besitzer desselben überflüssig, da er schon seit mehren Olympiaden des Augenlichts beraubt ist. Die Bewohner dieser Gegend, meist Fischer, nennen den geliebten ehrwürdigen Greis nicht anders als „Vater" und wetteifern in rührender Liebe unter einander, ihm das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Sie bestellen ihm sein Gärtchen und bebauen es theils mit wohlriechenden Blumen, theils mit Gemüsen aller Art, Kartoffeln u. s. w., die sie ihm auch auf Verlangen kochen, während sie ihm auch verschiedene andere Dienste auf den leisesten Wink verrichten. Jean Leguen dichtet meist Gelegenheitspoesieen, und zwar in mehren Dialecten, auch verfaßt er Volkslieder, Hymnen und Romanzen, und ist im Erzählen aus dem Stegreife ungemein gewandt. Man kennt und verehrt ihn in einem Umkreise von vielen Meilen, und oft macht er, ungeachtet seiner Blindheit, ziemlich weite Reisen, indem er die Wege und Stege selbst kennt, ein wunderbar feines Gehör besitzt, und überall einen bereitwillen Führer findet, wenn er desselben benöthigt ist. Er kehrt nie ohne einen vollen Sack von Lebensmitteln, auch selten ohne Geld zurück; ja er hat für seine bestellten Dichtungen schon oftmals schwere Thalerstücke und sogar auch Goldmünzen nach Hause gebracht. Sehr viele seiner Poesieen sind unmittelbar auf das Volk übergegangen, und manche derselben sind auch schon im Druck erschienen.

*** In Oldenburg erscheint eine Zeitschrift: Humoristische Blätter, welche drei tüchtige Redactoren hat: die Herren: Theodor von Kobbe, Dr. A. Stahr und Dr. K. A. Mayer. Man wird nun glauben, dies sei ein sehr voluminöses Blatt. Doch irrt man; es erscheint wöchentlich nur ein halber Bogen; dieser ist aber auch mit sorgfältiger Auswahl, meist nur mit recht gutem Lesestoff, stets originellem, gefüllt. In No. 18. d. Bl. berichtet Dr. Stahr über einen Improvisator: Eduard Beermann aus Osnabrück, der erst jetzt in seinem 51sten Lebensjahre (er ist 1791 in Pyrmont geboren) öffentlich aufzutreten anfängt. Er improvisirt brav und singt auch hübsch.

*** Die Cultur schreitet immer rüstig vorwärts. Erst hieß es: Schuster oder Schuhmacher, dann ward Schuh- und Stiefel-Verfertiger daraus, endlich Schuh- und Stiefel-Fabrikant. Doch konnten die Handwerker, welche gerade für die fortschreitenden Theile des menschlichen Körpers arbeiten, nicht stehen bleiben. Wie sich die Friseurs längst amis de la tête nennen, so nennt sich ein Schuster in Marseille jetzt ami des pieds.

*** Das Personal der königlichen Bühne in Berlin besteht im Ganzen aus neunzehnhundert Personen.

*** Die älteste, noch bestehende deutsche Buchhandlung ist die von Graß, Barth und Comp. in Breslau, welche 1503 gegründet wurde. Darauf folgt die Endter'sche in Nürnberg, seit 1604. Aus dem 17. Jahrhunderte bestehen überhaupt noch 25 Buchhandlungen, darunter die Cotta'sche, und aus dem 18ten schreiben sich 204 her.

*** Tietz in seinen „Skizzen" erzählt: „Das litthauische Dragoner-Regiment, aus trefflichen Reitern und Pferden zusammengesetzt, stand in einer der Hauptschlachten gegen Napoleon beinahe eine halbe Stunde ganz dem Feuer der französischen Kanonen ausgesetzt, wodurch mehre Menschen und Pferde getödtet wurden. Ein Dragoner, Namens Kubilis, schwankte auf seinem Pferde. Ein unfern stehender Officier, der dieses sah, und ihn verwundet glaubte, kömmt herzu und frägt, was ihm fehle? „Nichts, mein Herr Lieutenant," antwortet Kubulis, „mir wurde während des unnützen Schießens die Zeit lang und da bin ich ein Bischen eingeschlafen."

*** Corneille de la Pierre erzählt in seinen Erklärungen über die heilige Schrift, die zu den vielen interessanten, gegenwärtig mit Unrecht vergessenen gelehrten Werken gehören, daß von einem Mönche behauptet und gepredigt worden, das feine Wildpret wäre lediglich allein für die Geistlichen geschaffen, und daß, wenn Rebhühner und Fasane schreien könnten, sie schreien würden: „Esset uns, Ihr Diener Gottes, damit unsere in der Euern verkörperte Substanz an jenem Tage mit Euch zur Herrlichkeit auferstehe, und nicht mit den Sündern zur Hölle fahre!"

*** Ein sehr angesehener Gelehrter, welcher unter andern zwölf Sprachen aus dem Fundament versteht, bietet zwei Stück davon, die man wählen kann, sehr unterthänig demjenigen an, welcher ihm lebenslänglich jeden Tag eine Portion Rindfleisch dafür abtritt. Sollte man liberal genug sein, ein Seidel baierisch Bier hinzuzufügen, so stünde dafür auch die ihm sehr entbehrliche persische Sprache zu Diensten. Da ein Wirth in der Regel wohl sehr viel Rindfleisch hat, aber desto weniger in Sprachsachen bewandert ist, so verspricht sich der Anträger einigen Erfolg. Er untersteht sich auch, einen solchen P. T. Herrn Bier- und Weinwirth dienstwillig sein System der Philosophie nach Hegelschen Principien gegen die edlere Kunst des Rechnens zu offeriren. Ueberhaupt wäre derselbe Gelehrte erbötig, eine Menge solcher entbehrlicher Dinge, z. B. die Theorie der Dichtkunst, die Kameralistik, Astronomie und andere solche Sachen, die einem einzelnen Menschen ohnehin nichts nützen können, gegen sehr unentbehrliche auszutauschen, als da sind: Holz, Kerzen, Schmalz, alte Stiefel und Ueberröcke, Fußsocken 2c.

*** Kein Unglück kommt allein! Hamburg ist nicht nur zum großen Theile abgebrannt, sondern mehre Zeitschriften bringen auch schon absonderliche Gedichte auf den Brand jener Stadt. Schade, daß diese nicht früher gekommen, sie hätten den Spritzen sehr dienlich sein können.

, Die jüngste Concertsängerin lebt jetzt in England. Sie nennt sich Louise Vinning und zählt erst fünf Jahre. Geboren am 10. November 1836 zu Kingsbridge in Devonshire, zeigte sie schon im neunten Monate eine sichtbare Vorliebe für Musik; im Frühjahre des Jahres 1839 entwickelte sich in ihr eine Art Somnambulismus, in welchem Zustande sie die anmuthigsten Melodieen sang, und seit der Zeit wuchs ihr musikalisches Gehör, die Fülle ihrer Stimme und die Richtigkeit ihres Vortrages, so daß die bedeutendsten Meister, wie Moscheles, Thalberg u. A. die kleine Virtuosin mit Vergnügen hörten.

, Das blaue und das violette Glas befördern die Vorschritte der Vegetation auf eine außerordentliche Weise; das rothe und das gelbe Glas halten dieselben auf; das weiße hat dabei gar keine Wirkung. Es geht aus dieser Entdeckung eines gelehrten Gartenkünstlers in Cornwallis hervor, daß man die Pflanzen in den Treibhäusern mit blauem oder violettem Glase bedecken soll, welche gefärbte Gläser nur die chemisch wirkenden Lichtstrahlen durchlassen, während durch rothes Glas nur die wärmenden und durch gelbes und grünes nur die leuchtenden Strahlen passiren. Die wärmenden und leuchtenden Strahlen allein ohne die chemisch wirkenden tödten die Pflanzen.

, Alles verfeinert sich, auch das Salz strebt höherer Cultur grade entgegen. Wir wollen nicht entscheiden, ob es dabei grade auf dem Wege nach Attika ist, aber gewiß auf dem Wege zur Weißheit. Herr Gysbert Mölder hat in Berlin Niederlagen von Schnee-Tafelsalz errichtet, welches, ohne irgend eine dichterische Redeformel, den Schnee an Weiße übertrifft. Das Produkt hat eine völlige Umarbeitung erfahren und erscheint, in seiner zweiten, zwar nicht vermehrten, aber doch wesentlich verbesserten Auflage, als feinstes, zu einer festen Masse sich zusammendrängendes Pulver, von blendender Weiße. Verkauft wird es in Formen kleiner Zuckerhüte, in Düten, die fast mehr als luftdicht sein müssen, um die Salzatome nicht durchzulassen.

, Viele Zeitschriften machen sich darüber lustig, daß Madame Cosmar die Erlaubniß erhalten, die Redaktion des Berliner Modenspiegel für ihren vor einiger Zeit verstorbenen Gatten Alexander Cosmar fortzuführen. Sie fragen sogar an: ob auch künftig Stücke aus dem Französischen werden aufgeführt werden, unter der Firma: übersetzt von A. Cosmars seel. Wittwe? — Es scheint jedoch viel passender, daß eine Dame von Geist und Geschmack ein Modejournal redigire, als daß Männer, denen höhere Richtungen der Literatur zustehen, sich mit den Modethorheiten beschäftigen.

, Wild zieht sich endlich in's Privatleben zurück! — melden österreichische Blätter. Wie oft haben wir dieses schon gelesen. Wild ist der „ewige Jude" der deutschen Gesangswelt; er kann nicht ruhen und rasten, lebte er noch tausend Jahre. — Ihn treibt der Fluch des — Goldes!

, Donizetti's neueste Oper, die in Wien zur Aufführung kommt, heißt: Lina di Chamounix.

, Ein Maler aus dem 16. Jahrhunderte, Namens Amica Aspertino, ein Schüler des Francia, besaß die Kunst, zugleich mit zwei Pinseln zu malen; mit einer Hand malte er das Licht, und mit der andern den Schatten. Seine Gemälde waren ausdrucksvoll, und viele haben sich bis auf unsere Tage erhalten.

, In dem Invalidenhause in Paris kann man alle Tage zwei alte Soldaten sehen, die sich immer zusammen halten, weil beide zusammen kaum einen Menschen ausmachen. Der eine ist blind, der andere hat beide Arme verloren. So sitzen sie meist einander gegenüber; der Blinde hält auf seinen Knieen ein Buch (die „Siege und Eroberungen der Franzosen"), während der andere ohne Arme seinem Gefährten vorlieset. Meist suchen sie die Beschreibung der Kämpfe auf, in welchen sie verstümmelt wurden, und diese wird gelesen. Dadurch versetzen sie sich in die Zeit zurück, die sie nie vergessen, und sie fühlen sich, trotz ihrem bedauerlichen Zustande, vollkommen glücklich.

, Im vorigen Jahre saß an der Table d'hôte zu Dobberan, an welcher auch der verstorbene Großherzog von Meklenburg-Schwerin Theil zu nehmen pflegte, ein wohlhabender Landbesitzer mit seiner Tochter, der mit seinen Bauern und Ochsen besser umzuspringen verstand, als mit der deutschen Sprache. Um dem Großherzoge sich bemerklich zu machen, wandte er sich plötzlich zu seiner Tochter um und redete sie ganz laut an: Sag' mich 'mal, was ist Dich denn? Du ißt mich nicht, Du trinkst mich nicht; Du bist mich doch nicht krank? —

, Ein Berliner, als er die Schreckensbotschaft aus der alten ehrwürdigen Hansestadt Hamburg vernommen, hatte auch bald seine Liebesgabe zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen bereitet; er brauchte aber zur Fortschaffung der Sachen einen Lastträger. Ein sogenannter Eckenstecker war bald gefunden, der die Sachen bereitwillig wegtrug. Als man ihm seinen wohlverdienten Lohn geben wollte, schlug ihn der brave Mann aus, „weil es für die armen Abgebrannten geschehen sei!"

Doch höher und herrlicher wahrlich schlug
Das Herz, das der Bauer im Kittel trug!

, Zu den interessantesten geognostischen Beobachtungen gehört wohl folgende: Vom Ostufer des Garda-Sees, wo keine Citronen- und Orangen-Bäume fortkommen, muß die Erde auf das Westufer gebracht werden, um dort ihr Gedeihen zu befördern.

, Von dem damals dreizehnjährigen Franz Lißt wurde im October 1825 eine große romantische Oper: Das Zauberschloß, in Paris gegeben und — fiel durch.

, In Sicilien macht man Würste aus Blut, Chokolade und Gurken. Wünsche guten Appetit!

, In Dublin arbeiten an 30,000 Schuster.

, Ein grober Postillon fing mit seinen Passagieren Händel an. Endlich gab ihm Einer ein Paar derbe Ohrfeigen. Der Geschlagene zog den Hut ab und sagte höflich: Vor Euer Gnade habe ich Respekt.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 65.



Am 2. Juni 1842.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Verkauf eines Raritäten-Kabinets.*)

Von F. Bellegno.

Zu Martini wird eine Sammlung seltener Merkwürdigkeiten aus freier Hand zur Versteigerung kommen, worauf hiemit Liebhaber und Antiquare aufmerksam gemacht werden. Folgt das Verzeichniß der Gegenstände.

Nr. 1. Eine Karaffe mit Wasser von der Sündfluth, nebst Gebrauchs-Anweisung für künftige Fälle.

Nr. 2. Ein verschlagener Wind aus dem Sacke des Aeolus, der in der Umgegend von Paris aufgefunden wurde.

Nr. 3. Ein zurückgebliebener Drachenzahn des Deukalion, der später in der Westentasche des Verunglückten gefunden wurde und zur Bevölkerung der Lüneburger oder jeder andern Haide gebraucht werden kann.

Nr. 4. Ein Loch aus dem Fasse der Danaiden, von einem Engländer in Kabul entdeckt.

Nr. 5. Ein Fragment vom Buckel des Aesop, zur Ausfüllung einiger Lücken in der Weltgeschichte.

Nr. 6. Ein Körbchen mit Mist aus den Ställen des Augias, zur Kultivirung von Communal-Aeckern.

Nr. 7. Der Schneckengang aus dem Ohre des Dyonis, für schwerhörige Polizei-Agenten.

Nr. 8. Eine der Kuhhäute von den sieben mageren Thieren des Traumes Pharaonis, worauf in Deutschland zum Rade geschleift wird.

Nr. 9. Ein Fragment von dem Hemde, welches Dejaneira dem Herkules schenkte, eingewickelt in einen Aushängebogen vom „Prozeß Lafarge."

Nr. 10. Eine von den Ruthen, mit welchen König Xerxes den Hellespont peitschen ließ. Hinter den Spiegel zu stecken.

Nr. 11. Ein Stück von dem Mörser, in welchem der sicilische Tyrann den Philosophen Zeno zerstampfen ließ, als Amulet gegen unzeitige Freimüthigkeit am unrechten Orte.

Nr. 12. Ein Endchen Leder vom Gordischen Knoten, nebst Anweisung in der Kunst: mit der Papierscheere diejenigen verfänglichen Gedanken aus Manuscripten heraus zu schneiden, welche die Autoren zwischen die Zeilen geschrieben haben.

Nr. 13. Der eiserne Käfig, in welchem Tamerlan den Bajazet gefangen hielt; dreifarbig angestrichen.

Nr. 14. Ein Fläschchen mit Scheidewasser, worin der Gießlöffel Gutenbergs aufgelöst ist, mit der officinellen Aufschrift: „Gift!"

Nr. 15. Ein Henkel von den in Aegypten beim Auszuge Mosis abhanden gekommenen silbernen Krügen.

Nr. 16. Ein ausradirter Schreibfehler aus dem über das Ertrinken des Pharao's und seines Kriegsheeres aufgenommenen Protokoll.

Nr. 17. Ein Notenblatt, enthaltend die Töne der Memnonssäule in Musik gesetzt. Aus dem Nachlasse eines Missionärs.

Nr. 18. Ein Ohrenkissen des Propheten Jonas, ausgestopft mit Sehgras.

Nr. 19. Ein Blatt Papyrus, worauf das Recept eines Brechmittels für Wallfische.

Nr. 20. Ein petrefizirter Drachenschweif aus der Apokalyse, als Fliegenwedel zur Abwehrung rationalistischer Mückenstiche.

Nr. 21. Ein Senkblei ohne Schnur, mit welchem sich alle nur erdenkbaren Fernen messen lassen. Für Sternwarten.

Nr. 22. Eine Tischecke von König Arthurs Tafelrunde, welche die merkwürdige Eigenschaft hat, daß kein Gelehrter an ihr vorbeigehen kann, ohne sich ein Loch in den Kopf zu stoßen.

Nr. 23. Der Stein der Weisen, ungeschliffen in Gold gefaßt. Busennadel aus dem Nachlasse eines jungen Philosophen.

Nr. 24. Das Schwert der Judith, ohne Klinge. Der Griff befindet sich im Vatikan.

Nr. 25. Das Porträt einer Zimmermannsfrau aus Judäa, en camayeu, welches die Veranlassung zu der berühmten Streitfrage gab: ob diese Dame von kaukasischer oder äthiopischer Race gewesen? (Siehe: Rudolphi's Physiologie.)

Nr. 26. Ein Leuchter aus dem alten Testament, worauf ein Augustiner Mönch zu Wittenberg der Welt ein Licht angezündet. (Etwas schadhaft.)

Nr. 27. Eine Schachtel mit pulverisirter Holzkohle vom Scheiterhaufen des Huß, als Zahnpulver für solche, denen die Aufklärung Zahnschmerzen verursacht.

Nr. 28. Gerichtlich beglaubigtes Signalement des Teufels, wie dieser dem Dr. Luther auf der Wartburg erschienen ist, nebst Copie des Original-Dintenklexes en silhouette.

*) Aus dem „Gesellschafter," redigirt von F. W. Gubitz.

Nr. 29. Ein päpstlicher Bannstrahl aus dem Mittelalter in Maroquin-Futteral. (Hat sehr durch Rost gelitten.)

Nr. 30. Ein Strumpf von Potiphars Weib, den Joseph in der Zerstreuung mitgenommen. (Strickmuster für Töchterschulen.)

Nr. 31. Ausgerissenes Blatt aus einem alten Complimentirbuch, mit der Anweisung, wie man sich in einer Löwengrube benehmen muß, um nicht gefressen zu werden.

Nr. 32. Die Todtenmaske des Marquis Posa.

Nr. 33. Ein Paar Stiefel Peter des Einsiedlers, worin dieser barfuß nach Jerusalem wallfahrtete.

Nr. 34. Ein Heft Autographen aus dem Briefwechsel Sanchuniathons und der Sibylle. Kürzlich in einem säkularisirten Kloster aufgefunden und „unter der Hand" angekauft. (Echt!)

Nr. 35. Ein falscher Backenbart aus den Haaren des Leonidas, welche sich dieser vor der Schlacht bei Termopilä abgeschnitten. Aus dem Nachlasse eines durch eine Billardkugel getödteten Fähnrichs.

Nr. 36. Glossarien zu dem verloren gegangenen Theil des Zwölftafelgesetzes, welche dem Sextus Papirius zugeschrieben werden. (Aeußerst praktisch.)

Nr. 37. Ein vorweltlicher Menschenschädel (Anthropolith), an dessen Höckern und Einsenkungen Dr. Gall genau nachwies, welche Kapitalverbrechen hauptsächlich damals den Menschen eigenthümlich waren.

Nr. 38. Die Partisane, mit welcher Wallenstein umgebracht wurde. (Ein Exemplar befindet sich in Eger, eins in Dux und ein andres in Pilsen.) Echt!

Nr. 39. Die silberne Pistolenkugel, mit welcher Gustav Adolph von hinten durchschossen wurde; drei Zoll im Durchmesser.

Nr. 40. Ein von Friedrich August dem Starken zerbrochenes Hufeisen; aus venetianischer Chocolade. (Attrappe.)

Nr. 41. Ein in der Schlacht bei Nisib abgeschossener Fuß eines türkischen — Feldsessels.

Nr. 42. Der Hut Napoleons. (Die andern 467 Exemplare befinden sich in mehren Privatsammlungen und Zeughäusern.)

Nr. 43. Ein Stockknopf von Elfenbein, darin eine ganze homöopathische General-Feld-Apotheke enthalten ist. (Aeußerst sinnreich.)

Nr. 44. Eine Schwarzwalder Uhr mit Wecker, der abläuft, sobald Jemand einen dummen Streich machen will. (Sehr gesucht.)

Nr. 45. Ein Militär-Tornister mit Flügeln, der gar nicht getragen zu werden braucht. (Patentirt.)

Nr. 46. Ein Vorhängeschloß für Geldkasten, welches bei entstehenden Defekten, oder wenn Diebe einbrechen, mörderisch um Hilfe schreit.

Nr. 47. Ein Metronom oder Taktmesser für Leute, welche über öffentliche Angelegenheiten schreiben. (Fehlt der Schlüssel.)

Nr. 48. Eine grünseidne Börse mit einem eingenähten Dukaten. Wer diese besitzt, wird nie ohne Geld sein.

Nr. 49. Eine alte Brochüre (Incunable) mit dem Titel: „Untrügliches Mittel, sich der Treue seiner Liebsten unter allen Umständen zu versichern." (Einzig noch vorhandenes und unaufgeschnittenes Exemplar.)

Nr. 50. Fragment eines chaldäischen Kochbuches mit dem für unsere Zeit unschätzbaren Recepte: „Wie man mit einer Dreiersemmel dreitausend brotlose Weber satt macht." (Wahrscheinlich dürfte dieses kostbare Stück nicht in Privathände übergehen.)

Nr. 51. Eine Spieldose, die, wenn man sie auf einen Zeitungs-Artikel setzt, sogleich anzeigt, weß Geistes Kind der Verfasser ist. — Spielt drei Stücke: „Sie sollen ihn nicht haben" — „Allons enfans de la patrie," und den alten Dessauer Marsch.

Nr. 52. Vielerlei Kleinigkeiten in einer großen Schachtel. Aus allen Ländern Europa's in den letzten zehn Jahren gesammelt. (Werden auch einzeln und unter der Taxe weggegeben.)

Vorstehende Gegenstände sind sämmtlich mit Ursprungs-Attesten versehen und, bis auf die gegentheilig bezeichneten, gut erhalten, und werden den resp. Käufern nur gegen baare Bezahlung ausgeliefert. Jedoch sollen die Verzugszinsen unter den gegenwärtigen Umständen nur mit 3½ Procent berechnet werden. — Um zahlreichen Zuspruch wird gebeten.

Aus der Provinz.

— Das Echo am Memelufer meldet aus Tilsit: In einer der hiesigen Herbergen geriethen zwei Gesellen am dritten Pfingstfeiertage in einen heftigen Wortwechsel, der schon in Thätlichkeiten übergehen sollte, als sich einige ihrer Kameraden in das Mittel schlugen und den Streit so weit ausglichen, daß der eine dem andern einen Kuß zur Versöhnung anbot. Kaum hatte jedoch Jener die freundschaftliche Aufforderung angenommen und sein Gesicht dem seines Gegners genähert, als dieser mit mehr als thierischer Wuth dem armen Getäuschten die Nase im buchstäblichen Sinne des Wortes abbiß, ruhig aus dem Munde nahm und dem Verwundeten mit einer nichtswürdig plebejen Bemerkung in die Hand drückte. Alle Umstehenden waren anfangs über die That betroffen, doch der starke Blutverlust des Unglücklichen machte augenblickliche Hilfe nöthig. Und welche? Man streute polnischen Schnupftabak, ein Fabrikat aus rohen unzubereiteten Blättern, darauf und bewirkte natürlich eine gefährliche Entzündung der Wunde, mit deren Heilung die dem hiesigen Kreislazareth vorstehenden Aerzte noch jetzt beschäftigt sind. Daß der Thäter sogleich verhaftet wurde und eine seinem Frevel angemessene Strafe zu erwarten hat, bedarf wohl weiter keiner Erwähnung.

— Uebersicht der Ereignisse im Regierungs-Bezirk Marienwerder für den Monat April 1842:*)

1. Witterung. Die Witterung des Monats April war mit Ausnahme der ersten Tage anhaltend trocken, sehr rauh und

*) Westpreußische Mittheilungen.

fortwährend von heftigen Winden aus Nord und Nordost, welche häufig in Stürme ausarteten, begleitet.

Das Thermometer zeigte noch am 9. Morgens — 9° R., am 22. Mittags + 12°. Der höchste Barometerstand war am 6. 28″ 5‴, der niedrigste am 1. mit 27″ 1‴.

Wenngleich durch die bis zum 28. fortdauernden Nachtfröste die Vegetation gänzlich zurück gehalten wurde, so scheint die Witterung doch im Allgemeinen den Wintersaaten bis jetzt noch nicht geschadet zu haben, da sich dieselben im vergangenen Herbste ungewöhnlich stark bestaudet hatten und den Einwirkungen der bisherigen Kälte und Dürre zu widerstehen vermocht haben. Dagegen ist der Mangel an Viehfutter überall um so fühlbarer geworden, als die Weiden bis jetzt noch fast gar keine Aushilfe gewährt haben.

2. Mortalität. Obgleich keine ansteckenden Krankheiten von einiger Bedeutung vorgekommen sind, so hat doch die beinahe durchweg rauhe Witterung des verflossenen Monats viele Fieber mit und ohne entzündlichen Charakter, sowie überhaupt Entzündungs-Krankheiten und apoplektische Zufälle erzeugt, welche häufiger als gewöhnlich tödtlich waren. In dem Dorfe Wrock und im Vorwerke Gollub im Kreise Strasburg zeigte sich im Anfange des Monats das sogenannte Fleckfieber, an welchem ein großer Theil der Bewohner erkrankte und 5 Personen gestorben sind. Um einer weitern Ausbreitung dieser Krankheit vorzubeugen, sind die erforderlichen sanitätspolizeilichen Anordnungen getroffen. Im Kreise Conitz kamen einige bösartige Fälle der häutigen Bräune, der Masern und Rötheln unter den Kindern vor.

Durch besondere Unglücksfälle verloren 10 Personen das Leben, von denen 6 theilweise in Folge übermäßigen Branntweingenusses unter freiem Himmel vom Schlage getroffen, theilweise auch bei der Feldarbeit plötzlich verstorben, 1 beim Holz-Flößen, 1 beim Fischen ertrunken, 1 in einer Sandgrube verschüttet sind, und 1 im Gerichtsgefängnisse plötzlich vom Schlage tödtlich getroffen ist. Den Gerichtsbehörden ist zur nähern Feststellung der Todesart von den vorbemerkten Fällen Mittheilung gemacht worden.

3. Schädliche Naturereignisse. Im verflossenen Monat haben 27 Feuersbrünste Statt gefunden, wodurch 25 Wohnhäuser, 9 Scheunen, 14 Ställe, 3 Mühlen gänzlich zerstört, 5 Wohnhäuser und 3 Ställe dagegen erheblich beschädigt sind. Es beläuft sich der dadurch angerichtete Schaden:

a, an Gebäuden . . . . . 10,184 Rthlr.
b, an beweglichen Gegenständen 11,445 Rthlr.
überhaupt auf . 21,629 Rthlr.
während die abgebrannten Gebäude mit 7619 Rthlr.
und die Mobiliar-Effekten mit . . 6610 Rthlr.
zusammen mit . . . . 14,229 Rthlr.

versichert waren, so daß der nicht gedeckte Verlust 7,400 Rthlr. beträgt. In 3 Fällen ist das Feuer durch fahrläßige Brandstiftung entstanden, in 4 waltet der Verdacht böswilliger Brandstiftung ob, es haben jedoch die Thäter nicht ermittelt werden können, in 2 schwebt die Untersuchung noch und in den übrigen Fällen hat die Entstehungsart nicht ermittelt werden können.

In einem Walde bei Adl. Salesche (Zalesie) Kreis Schwetz, haben sich 2 Wölfe gezeigt und 16 Schaafe einer dort weidenden Heerde zerrissen.

Der Gesundheitszustand unter den Hausthieren kann im Allgemeinen als befriedigend angenommen werden. Nur in einigen Kreisen hat sich unter den Pferden und Schaafen die Räude und bei den letzteren haben sich auch die Pocken und Klauenseuche gezeigt, jedoch überall nicht in bedeutendem Umfange, und ohne erhebliche Verluste herbeizuführen. Die Preise der Consumtibilien sind gegen den Monat März beinahe unverändert geblieben.

Die Schifffahrt auf der Weichsel findet jetzt ungehindert Statt. Stromabwärts kamen aus Polen mit der Bestimmung nach Danzig und Stettin 10 Traften und 101 mit 254 Köpfen bemannte Oderkähne, welche 1443 Last Weizen, 650 Last Roggen, 182 Last Leinsaamen, 400 Tonnen Theer, 2200 Centner Zink, 13½ Last Stabholz, 362 Centner Wolle, 3019 Centner Thierknochen und 845 Centner Leinkuchen in Ladung hatten. Stromaufwärts nach Polen passirten vorbei 39 Oderkähne mit 98 Mannschaften, welche 19 Last Steinkohlen und 240 Tonnen Heeringe führten. Aus Danzig kamen und blieben in Thorn 23 Oderkähne mit 56 Mannschaften, die 230 Last Salz, 300 Cent. Leinwand, 27 Last Gerste, 4 Last Hafer, 200 Cent. Eisen und 52 Klafter Brennholz brachten. Aus Thorn nach Danzig wurden verladen, auf 20 mit 44 Köpfen bemannten Oderkähnen, 317 Last Weizen, 98 Last Roggen, 30 Last Leinsaamen und 40,000 Ziegelsteine.

Zum Besten der am hiesigen Orte bestehenden Erziehungsanstalt für verwahrloste und verwaiste Kinder, welche nur von milden Gaben der hiesigen Bewohner erhalten wird, wurden im vergangenen Monate die der Schule geschenksweise zugewandten weiblichen Handarbeiten in einer Auction versteigert, welche der Anstalt einen Erlös von 368 Rthlr. verschafft hat.

Durch Selbstmord haben 5 Personen ihrem Leben ein Ende gemacht, von welchen sich 2 erschossen und 3 erhängten. Bei zweien werden Lebensüberdruß in Folge von Krankheit und andern widrigen Umständen als Beweggründe dazu vermuthet, bei den übrigen ist die Veranlassung unbekannt geblieben.

Außer mehren Pferde- und Hausdiebstählen sind leider noch folgende größere Verbrechen zur Anzeige gekommen. In der Nacht vom 15. und 16. April wurden dem Gutsbesitzer v. Ruttkowski zu Jaguszewitz, im Kreise Strasburg, circa 300 Rthlr. baares Geld und Sachen zum Werthe von 500 Rthlr. durch Einbruch gestohlen. Die Thäter, 4 an der Zahl, sind jedoch in ihrem Wohnorte Kl. Seehren, Rosenberger Kreises, ermittelt und mit der vorgefundenen Baarschaft und dem größesten Theile der Sachen bereits dem Gerichte überliefert.

Außerdem wurde noch im Kreise Graudenz ein fast verjährtes Verbrechen an den Tag gebracht. Vor ungefähr 7 Jahren fand sich in Sarosle, (Zarosle,) dortigen Kreises, ein Mensch aus der Strasburger Gegend ein, der sich einige Morgen Land ankaufte, für sein Verhältniß ungewöhnliche Mittel hatte, bald aber wegen mehrer Diebstähle zu verschiedenen Gefängnißstrafen verurtheilt wurde. Während er seine Strafe verbüßte, verletzte seine Ehefrau die eheliche Treue, und nach verbüßter Strafe nahm auch er eine Concubine zu sich. Seine Ehefrau, hierüber erzürnt, denuncirte nun, daß er vor ungefähr 10 Jahren einen Sachen- und Silberdiebstahl von mehren 100 Rthlr. an Werth durch Einbruch verübt, aus dem Gefängnisse zu Coronowo aber entwichen sei. Durch die eingeforderten Akten bestätigte sich diese Anklage, und es ergab sich außerdem auch, daß die Denunciantin selbst an dem Verbrechen Theil genommen hat. Dieselbe ist nunmehr auch der That geständig; inzwischen hat aber ihr Ehemann Gelegenheit gefunden, zu entweichen, und wird jetzt steckbrieflich verfolgt.

Die Erbauung der Chaussee von Thorn nach Leibisch wird von den städtischen Behörden zu Thorn eifrig betrieben.

Das aufgehobene Kloster zu Jacobsdorff ist zu einer geistlichen Eremiten-Anstalt eingerichtet und gegenwärtig dem Bischofe von Culm übergeben.

Kajütenfracht.

— Der goldene Löwe an der Sandgrube hat seit Jahr und Tag mehre Metamorphosen erlebt. Erst wurde er zum Kafé royal, das der launige Wirth Herr Rathke jetzt nach der Heiligen Geistgasse verlegte, und nun ist aus dem Löwen ein Hotel de Pelplin geworden. Der jetzige Wirth Herr Reimann hat mannigfache Verschönerungen, namentlich einen hübschen Balcon daselbst angelegt. Wer Lust hat, die Localitäten und gute Bewirthung näher ken-

nen zu lernen, kann mit diesem wohlthuenden Zweck heut auch einen wohlthätigen verbinden, da daselbst ein Concert zum Besten der uns nicht allzuweit abgelegenen abgebrannten Neumarker stattfindet. Man kann, wenn man diesen hilft, zwar nicht einen so großen Bogen machen und die Hand so weit ausstrecken, daß ganz Deutschland sieht, wie viele Thaler man daraus fallen läßt; die Hilfe jedoch ist sehr dringend nöthig, und Wohlthun thut um so mehr wohl, je prunkloser es ausgeübt wird.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Lasker.)

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard in Danzig.